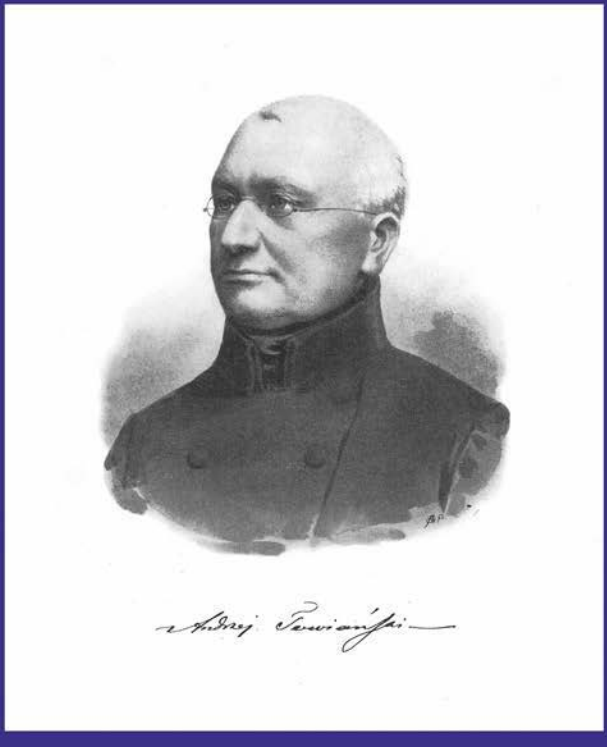
Marlis Lami

Andrzej Towiański (1799–1878)

Ein religiöser Reformer im europäischen Kontext seiner Zeit

Vienna University Press



V&R unipress

unipress

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft /
Vienna Forum for Theology and the Study of Religions

Band 19

Herausgegeben im Auftrag
der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien,
der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien
und dem Institut für Islamisch-Theologische Studien der
Universität Wien
von Ednan Aslan, Karl Baier und Christian Danz

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Marlis Lami

Andrzej Towiański (1799–1878)

Ein religiöser Reformer im europäischen Kontext seiner Zeit

Mit 22 Abbildungen

V&R unipress

Vienna University Press

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Veröffentlichungen der Vienna University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Instituts für Religionswissenschaft der Jagiellonen Universität Krakau, des Doktoratskollegs Galizien und des Rektorats der Universität Wien.

© 2019, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Porträt von Andrzej Towiański aus dem Band: Tancredi Canonico, *André Towiański*, Traduction de l'Italien, Turin 1897 (Foto: Marlis Lami)
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | **www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com**

ISSN 2197-0718
ISBN 978-3-8470-1048-7

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Inhalt

Vorwort 9

Einführung 11

I. Auf der Suche nach dem Autor 23
1. Ein europäischer Lebenslauf 23
Der Lebenslauf in den *Schriften,* Turin 1882 29
Der Lebenslauf in der Biografie von Tancredi Canonico, Rom 1895 31
Kollektive Autorschaft 34
2. Die Ausgabe der *Schriften* 36
Auswahl 37
Gliederung 40
Sprachen 41
Genres 44
Die Gesprächsnotizen 45
Das Notizbuch der Tochter Anna 51
Die Authentizität 54
3. Die Herausgeber als Co-Autoren 56
Towiańskis Ankunft in Frankreich (»Einleitender Teil« in Band I) . 57
Die Gesprächsnotizen (Hauptteil in Band I, Abschnitt I) 60
Die Herausgeber erzählen 62
»Am Krankenlager« 63
Karol Baykowski (1823–1904) 68
Stanisław Falkowski (1816–1885) 75
Attilio Begey (1843–1928) 76
Karol Różycki (1789–1870) 79
4. Auf der Suche nach dem Original 80
Der Stil 82

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Die Konservierung der Konversation: Der deutsche Pastor August Christfreund 91
Ein Palimpsest: *Gastmahl mit Bruder Karol* am Berg Etzel 97

II. Towiańskis Begriff des Geistes und die Realisierung in der religiösen Praxis 101
1. Antoszwińcie und Wilna, Litauen 104
Der Schriftsteller und Magnetiseur 109
2. Waterloo, Belgien 119
Der Häretiker 122
Piotr Semenenko, CR (1814–1886) 125
Zwei Fassungen: *Gastmahl mit Jan Skrzynecki* 128
Inkorporierte Kritik 134
Der Mystiker 140
Erkenntnisse 142
Erfahrung der Einheit 145
Übungen 152
Unaussprechbarkeit 156
3. Zuchwil und Solothurn, Schweiz 160
Der Prophet 170
Der »Geistkeim« 173
Piotr Semenenko 175
Der »Geist Israel« 181
Der neue Franziskus 188
4. Zürich, Schweiz 200
Die Musik 202
Der Ton 212
Der Mesmerist 218
Praktiken 223
Ein Bildchen für Teofil C. 224
Der Dichter der neuen Epoche: Seweryn Goszczyński (1801–1876) 231

III. Perspektiven einer künftigen Towiański-Forschung 235
Turin – Piemont, Italien 235

IV. Anhang: Schriften 241
Anhang 1: Gastmahl 241
Anhang 2: Gründungsakt der Sache Gottes vom 27. September 1841 in der Kathedrale Notre-Dame de Paris 255
Anhang 3: Zwei Briefe von Towiański an Rothschild 260

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Anhang 4: Auszüge aus einer Unterredung von Andreas Towiański mit A. Christfreund 263
Anhang 5: Notes d'un entretien du Maître avec le frère Aug… Christf… 271
Anhang 6: Gesänge 278
Anhang 7: Brief der Tochter Elżbieta (1846–1861) 282
Anhang 8: Eigenhändiger Brief Andrzej Towiańskis 283

Verzeichnis der Abbildungen 285

Unveröffentlichtes Archivmaterial 287

Literaturverzeichnis 291
Primärliteratur 291
Sekundärliteratur 294

Personenregister 305

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Vorwort

Ich danke insbesondere Herrn Prof. Karl Baier, Institut für Religionswissenschaft der Universität Wien, Herrn Prof. Jan Skoczyński, Institut für Philosophie der Jagiellonen-Universität Krakau, sowie Herrn Prof. Alois Woldan, Institut für Slawistik der Universität Wien. Ohne sie wäre die vorliegende Arbeit nicht entstanden.

Weiters bin ich in Dank verbunden: Herrn Dr. Federico Cravotto, Direktor der Biblioteca Erik Peterson di Scienze Religiose, Turin, Herrn Prof. Michał Galas, Institut für Judaistik der Jagiellonen-Universität Krakau, Herrn Dr. hab. Steffen Huber, Institut für Philosophie der Jagiellonen-Universität Krakau, Frau Prof. Krystyna Jaworska, Turin, Herrn Prof. Alvydas Jokubaitis, Vilnius, Herrn Prof. Paweł Maciejko, Johns Hopkins University, Baltimore, Frau Dr. Gertraud Marinelli-König, Österreichische Akademie der Wissenschaften, dem Übersetzerhaus Looren, Schweiz, sowie den Mitarbeitern der Jagiellonen-Bibliothek, Krakau, der Wróblewski-Bibliothek, Vilnius, und des Begey-Archivs der Biblioteca Reale, Turin.

Wien, 2019

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Einführung

Um kaum eine andere Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts ranken sich soviele Mythen, Legenden und Anekdoten wie um Andrzej Towiański, den »Meister und Herrn« einiger der größten polnischen Dichter der Romantik, der sich selbst als Vollender des Christentums verstand. In Polen steht Towiański, geboren 1799 im heutigen Litauen und 1878 in Zürich verstorben, immer noch im Ruf eines Scharlatans, der insbesondere das Idol der Nation Adam Mickiewicz (1798–1855), mit dessen *Balladen und Romanzen* (1822) der Beginn der Romantik in der polnischen Literatur angesetzt wird, zumindest zeitweilig verführt hätte. Durch seine versöhnliche Haltung gegenüber Russland gilt er vielen Landsleuten als Spion des Zaren und Vaterlandsverräter.

Der vorliegenden Band untersucht das Towiański zugeschriebene Schrifttum erstmals systematisch in seiner Gesamtheit, setzt es aus religionshistorischer Sicht in einen gesamteuropäischen Zusammenhang und stellt es in deutscher Sprache vor.

Wenige Jahre nach seinem Tod in der Studie eines polnischen Psychiaters als »Verkörperung der Ideologien seiner Zeit« bezeichnet, spiegelt Towiański die brisanten Fragen der Epoche.[1] Dabei weisen die Jahrzehnte, in denen er wirkte, mit ihren politischen, religiösen, sozialen und gesellschaftlichen Umbrüchen erstaunliche Parallelen zur Gegenwart auf. Denn während sich der Kontinent nach der französischen Revolution zunehmend »europäisierte« und das Bewusstsein der kulturellen Einheit Europas wuchs, entwickelte sich gleichzeitig die Vorstellung von Nationen als autarken Gemeinschaften. Unterschiedliche nationale Konzepte bestanden in ihren Bezügen zur Staatlichkeit und in ihrem Verhältnis zu Europa nebeneinander, dennoch gelten die auf die Napoleonischen Kriege folgenden Jahrzehnte unbestritten als das Zeitalter des Nationalstaats. Wenn Towiański auf diese Fragestellungen reagierte, tat er das unter anderem als

1 Jan Mazurkiewicz, *Andrzej Towiański, Studyum psychologiczne* [Andrzej Towiański, eine psychologische Studie], Łódź, 2. Aufl. 1904, S. 87. Er bezieht sich auf den Schweizer Philosophen Alphonse Lèbre (1814–1844), der meinte, »alle Ideen des Jahrhunderts« wären in ihm.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

»Pole aus Litauen«, wie er seinen Brief an Papst Pius IX. unterzeichnete, und somit als Angehöriger einer Nation, die man nach dem Verlust des multi-ethnischen Großreichs Polen-Litauen als »imagined community« (nach Benedict Anderson) sui generis ansehen könnte.

Die polnisch-litauische Union war kurz vor Towiańskis Geburt mit der letzten der drei Teilungen 1795 von der europäischen Landkarte verschwunden. Der Begriff der Nation konnte für die in vielen Ländern zerstreuten Exilanten somit nicht an staatliche Souveränität gebunden werden, sondern formte sich vielmehr im ständigen (erfolglosen) Widerstand gegen die Teilungsmächte. Im Spannungsverhältnis der Nation zur Religion und den daraus resultierenden Widersprüchen sprach Towiańskis Haltung, insbesondere nach der europäischen Revolution von 1848, im Piemont die für die Einheit des Landes kämpfenden Italiener an, die sich (ähnlich wie die Polen) im Konflikt mit der Kirche befanden, die das Risorgimento verurteilt hatte. Die fundamentale Krise der katholischen Kirche im auf die französische Revolution folgenden Jahrhundert der Konfessionalisierung verlangte nach einer neuen Positionierung der Religion im gesellschaftlichen und politischen Kontext und in den sich transformierenden Gesellschaften standen religiöse Fragen im Zentrum. Innerhalb der Kirche gab es den Druck zur Homogenisierung, der die unzähligen konkurrierenden Reformbewegungen an den Rand drängte. Dennoch verstand Towiański – anders als viele deutsche Romantiker – das Ziel der christlichen Erneuerung keineswegs nur im kulturellen Sinn, sondern durchaus konfessionell katholisch mit einer gleichzeitigen Ausrichtung auf eine künftige höherstehende christliche Religion, in der sich alle Konfessionen vereinen sollten. Seine Auseinandersetzung mit der ersten genuin polnischen Ordensgemeinschaft der Resurrektionisten (*Congregatio a Resurrectione Domini Nostri Iesu Christi*), die sich vor allem der exilierten Polen annahm, ist ein bislang zu wenig beachtetes Beispiel. Towiańskis osteuropäische Herkunft (ein Begriff, der damals noch nicht in Verwendung war) erklärt wesentliche Aspekte seiner Tätigkeit durch seine Nähe zum Judentum wie zur Orthodoxie. Die Rolle von Russland und sein Verhältnis zu Europa wurde bereits im 19. Jahrhundert engagiert diskutiert und je nach politischer Haltung äußerst kontrovers bewertet. Towiański fand auch in dieser Hinsicht zu einer eigenen Antwort, die vielen Kreisen, den europäischen Liberalen wie den polnischen Patrioten, nicht akzeptabel schien.

Nicht nur diese Fragestellungen, in deren Kontext Towiańskis Wirken gesehen werden kann, erscheinen überraschend aktuell – auch die Art und Weise, in der er seine Ideen umzusetzen versuchte, mutet erstaunlich modern an: Einerseits beeindruckt die außergewöhnliche sprachliche Vielfalt der erhaltenen Schriften, in der sich die europäische Dimension seines Wirkens spiegelt. Dabei zeigen die überwiegend auf Mündlichkeit beruhenden Gesprächsaufzeichnungen, Notizen und Briefe seine konsequente Ausrichtung auf die persönliche

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Begegnung mit dem Einzelnen (bzw. einem kleinen Kreis) mit dem Ziel, in seinem Gegenüber eine Änderung in der Lebensführung auszulösen. Towiańskis Gesprächstechniken erinnern dabei an unterschiedliche in der Zwischenzeit entwickelte und breit verwendete Konzepte einer ganzheitlichen, individuellen und kontinuierlichen therapeutischen Begleitung. Towiańskis Fokus auf das innere religiöse Erleben, unabhängig von den als nicht mehr zeitgemäß empfundenen institutionalisierten Formen, sowie die Betonung der Verantwortung jedes Einzelnen für seine persönliche spirituelle Entfaltung und der Konsequenzen dieser individuell erfahrenen Religiösität für das gesamte Lebensumfeld bei gleichzeitiger Hervorhebung der Gemeinschaft nimmt spätere Entwicklungen in zahlreichen außerkirchlichen Bewegungen vorweg. Die Künste, vor allem die Musik, sollten dabei genauso integriert werden wie den Frauen eine besondere Rolle zugemessen wurde. Die erstmals im vorliegenden Band herausgearbeitete Bedeutung der Leiblichkeit und körperbezogener Übungsformen erklärt teilweise die harsche Kritik, mit er man in mehreren Ländern Europas auf Towiańskis Praktiken reagierte.

Traditionell wird Towiańskis nichtliterarisches Schrifttum von der polnischen Literaturwissenschaft behandelt, sodass der Großteil der Arbeiten im Rahmen der Forschung zur romantischen Literatur Polens entstand, insbesondere der Mickiewicz-Forschung. Dank Mickiewicz wurde Towiański nach seinem Erscheinen in Paris und der Heilung seiner Frau Celina 1841 in Frankreich bekannt. Der Dichter wurde zu einem der einflussreichsten Anhänger und leitete nach Towiańskis Ausweisung aus Frankreich im darauffolgenden Jahr als sein Stellvertreter vier Jahre lang den gemeinsam in Paris gegründeten »Zirkel für die Sache Gottes«, bis er seinen eigenen Zirkel gründete. Auch wenn die Auffassung, der größte polnische Dichter wäre unter Towiańskis Einfluss verstummt, längst auch von Mickiewiczologen als »Märchen« bezeichnet wird,[2] bleibt sie bis heute in Polen wirkungsmächtig. Juliusz Słowacki (1809–1849) gehörte nur ein gutes Jahr dem Zirkel an und erfuhr nach seinem Austritt eine Phase dichterischer Produktivität. Seweryn Goszczyński (1801–1876) wurde in seinem *Tagebuch der Sache Gottes* zum Chronisten des Pariser Zirkels, von dem er sich erst 1868 löste, um nicht nur nach Galizien, sondern auch zur Dichtung zurückzukehren.[3] Zygmunt Krasiński (1812–1859) gehörte zwar nie dem Zirkel an, verfolgte je-

2 Diese Auffassung bedient das Klischee, die Poesie höre auf, wo die Religion beginne. Hoffmann-Piotrowska fasst die immer noch verbreitete Version, nach der Towiański eines schönen Tages bei Mickiewicz in Paris erschienen sei und ihn durch die Heilung seiner Frau bekehrt habe, als »Märchen« zusammen (Ewa Hoffmann-Piotrowska, *Święte Awantury, Orto- i heterodoksje Adama Mickiewicza* [Heilige Skandale, Die Ortho- und Heterodoxien von Adam Mickiewicz], Warszawa 2014, S. 12).

3 *Dziennik Sprawy Bożej*, hg. v. Zbigniew Sudolski, Warszawa 1984.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

doch Towiańskis Tätigkeit aufmerksam und kommentierte sie in seiner ausgedehnten Korrespondenz.[4]

Der literaturgeschichtliche Diskurs kann dem Begründer einer religiösen Erneuerungsbewegung nur schwer gerecht werden. Sein Fokus auf die sogenannte große polnische Emigration der 1840er Jahre in Paris bedeutet eine Verengung der Perspektive sowohl in geographisch-kultureller wie auch zeitlich-historischer Hinsicht, die Towiańskis Tätigkeit in weiteren europäischen Ländern, vor allem in Italien, vernachlässigt. Das in den letzten Jahren in Polen wiedererwachte Interesse an Mickiewicz als Mystiker oder religiösem Autor lässt zwar auch Towiański vermehrt Aufmerksamkeit zukommen, dennoch ziehen Untersuchungen dieser Art nur selten Primärquellen heran. Aktuelles Beispiel dafür sind die verdienstvollen Publikationen von Ewa Hoffmann-Piotrowska, die in Anknüpfung an Arbeiten aus der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts Mickiewicz als religiösen Autor würdigt, gleichzeitig jedoch Towiańskis Schriften als gänzlich uninteressant beiseite lässt. Problematisch scheinen in vergleichbaren Ansätzen Rückschlüsse, mit denen von Mickiewiczs Aussagen auf Towiańskis vermeintliche Lehre geschlossen wird.[5]

Im Unterschied zur Situation in Polen wurde Towiański in Italien geradezu zu einem Auslöser für das Interesse an der polnischen romantischen Dichtung. Nicht hinsichtlich des Œuvres von Mickiewicz oder Słowacki interessierte man sich für Towiański, vielmehr wurden die polnischen Romantiker dank Towiański erst entdeckt, wobei Adam Mickiewicz als sein »Prophet« galt. Die Formulierung, dass im Grunde die gesamte italienische Polonistik des 19. Jahrhunderts seinen Ausgangspunkt von Towiański genommen habe, fasst die diametral entgegengesetzte Ausgangslage überspitzt zusammen.[6] Da die ersten Publikationen in Italien jedoch von Anhängern Towiańskis verfasst wurden, zeichnet sich eine Tendenz zur Idealisierung ebenso deutlich ab wie umgekehrt die Dämonisierung Towiańskis in Polen, die bis heute vor allem in der national-

4 Zu Krasiński vgl. Ewa Szczeglacka, *Romantyczny Homo Legens* [Der romantische Homo Legens], Warszawa 2003. Weitere Dichter unter Towiańskis Anhängern waren Aleksander Chodźko (1804–1891), Ludwik Nabielak (1804–1883) und Leonard Rettel (1811–1885) in Frankreich sowie Narcyza Żmichowska (1819–1876) in Warschau.

5 Beispielsweise die »nackte Seele« aus Mickiewiczs Gedicht »Widzenie«, die die Sekundärliteratur seit Siwickas Studie im Kontext mit Towiański wiederholt. In der Ausgabe der *Schriften* finden sich jedoch keinerlei Belege dafür (Dorota Siwicka, *Ton i bicz, Mickiewicz wśród Towiańczyków* [Ton und Peitsche, Mickiewicz unter den Schülern Towiańskis], Warszawa/Wrocław 1990). Zeitgenossen scheinen sich der Differenz bewusst gewesen zu sein, wenn sie ironisch von der Lehre Mickiewiczs als »Adamszczyzna« oder »Mickiewiczczyzna« sprachen.

6 Krystyna Jaworska, Nabielak, Goszczyński i Towiański w Archiwum Begeya [Nabielak, Goszczyński und Towiański im Begey-Archiv], in: *Wiek XIX: Rocznik Towarzystwa Literackiego imienia Adama Mickiewicza* [Das 19. Jahrhundert, Jahrbuch der Literarischen Adam Mickiewicz Gesellschaft], 4 (46), 2011, S. 301–323, hier: S. 301.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

konservativen Presse in regelmäßigen Abständen auflebt.[7] Im Piemont waren es die Anhänger Towiańskis, die die ersten Übersetzungen der polnischen romantischen Literatur ins Italienische fertigstellten. Der Rechtsanwalt Attilio Begey (1843–1928), später als polnischer Honorarkonsul an zahlreichen polnisch-italienischen Initiativen maßgeblich beteiligt, gründete das heute nach ihm benannte Archiv in der Königlichen Bibliothek von Turin. Auch nach Towiańskis Tod pflegte der engste Schülerkreis die Kontakte mit kirchenkritischen Geistlichen und Intellektuellen sowie mit Künstlern und Schriftstellern in Italien. Die Frage, in welchem Ausmaß Towiański den religiösen Modernismus und Schriftsteller wie Antonio Fogazzaro (1842–1911) oder Eugenio Montale (1896–1981) inspirierte, wird unterschiedlich beurteilt.[8]

Neben der maßgeblichen dreibändigen Ausgabe der *Schriften*[9] erschien in Turin eine Reihe von Publikationen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen mit einer Fülle von Übersetzungen einzelner Texte von Towiański. In der Ausgabe der *Schriften* (posthum 1882) wird Adam Mickiewicz jedoch nur vereinzelt und Juliusz Słowacki an keiner einzigen Stelle erwähnt. Einer der Gründe dafür könnte in der Tatsache liegen, dass nur wenige Jahre zuvor Mickiewiczs Sohn Władysław zwei Bände mit Briefen und Dokumenten herausgegeben hatte, die die »Beteiligung« seines Vaters an Towiańskis »Sache Gottes« betrafen.[10]

7 Die Wochenschrift *Do rzeczy* [Zur Sache] druckt immer wieder reißerisch gestaltete Artikel gegen Towiański und bezeichnet ihn als Agenten des russischen Zaren, obwohl dieser Vorwurf bereits in den 1930er Jahren widerlegt wurde (Walentyna Horoszkiewiczówna, Andrzej Towiański – ale który? [Andrzej Towiański – aber welcher?], in: *Przegląd Współczesny* [Zeitgenössische Rundschau], Nr. 156, 14/1935, S. 3–21).

8 Sokołowski verfolgt Towiańskis Ideen bis in die postmoderne Philosophie (Mikołaj Sokołowski, Unorthodoxe Motive im Werk Adam Mickiewiczs, Andrzej Towiańskis und ihrer italienischer Anhänger, in: *Romantik und Geschichte, Polnisches Paradigma, europäischer Kontext, deutsch-polnische Perspektive*, hg. v. Alfred Gall/Thomas Grob et al., Harrassowitz, Wiesbaden 2007, S. 152–169). Die Tochter des erwähnten Attilio Begey hingegen hält die Interpretation von Towiański als Vorläufer des Modernismus für ein Missverständnis (Maria Bersano Begey, *Vita e Pensiero di Andrea Towiański (1799–1878)*, Milano 1918, S. 460–461).

9 Abrufbar unter: [Andrzej Towiański], *Pisma Andrzeja Towiańskiego. T. I–III* [Die Schriften von Andrzej Towiański, Bd. 1–3], hg. v. Karol Baykowski/Stanisław Falkowski, Turyn 1882. Einzelne Bände: *T. I: Część wstępna – część pierwsza* [Bd. 1: Einleitender Teil – erster Teil], Turyn 1882, 692 S., abrufbar unter: http://www.dbc.wroc.pl/dlibra/publication/7424 (Zugriff: 30. Mai 2017); *T. II: Część druga* [Bd. 2: Zweiter Teil], Turyn 1882, 512 S., abrufbar unter: http://www.dbc.wroc.pl/dlibra/publication/7430 (Zugriff: 30. Mai 2017); *T. III: Część trzecia – listy – kartki* [Bd. 3: Dritter Teil – Briefe – Blätter], Turyn 1882, 541 S., abrufbar unter: http://www.dbc.wroc.pl/dlibra/publication/7433 (Zugriff: 30. Mai 2017). Im Folgenden zitiert als *Schriften*.

10 Sie werden in der polnischen Literaturwissenschaft häufig als Quelle zu Towiański zitiert, obwohl der Herausgeber nach einer Intervention von Towiańskis Sekretär Falkowski erklärte, sie würden keinesfalls seine Lehre darlegen (Władysław Mickiewicz, *Współudział Adama Mickiewicza w Sprawie Andrzeja Towiańskiego: listy i przemówienia* [Die Beteiligung von

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Nicht einmal dem Dichter Seweryn Goszczyński, der fünfundzwanzig Jahre lang eine führende Position im Zirkel innehatte, ist mehr als eine einzige Schrift in der erwähnten Ausgabe gewidmet. Die nicht immer exakt wiedergegebenen grundlegenden Daten zur polnischen Literaturgeschichte zeigen, dass in den italienischen Publikationen nicht die Dichter der polnischen Romantik im Zentrum standen, sondern Towiański.[11] Im Unterschied zu Polen konnte in Italien – abgesehen von den historischen Umständen – nicht zuletzt dank der Familie Begey[12] eine außergewöhnliche Kontinuität bis in die 1980er Jahre gewahrt werden. Dennoch garantierte auch diese Situation keine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung. Allein die bedauerliche Tatsache, dass Towiańskis Originalhandschriften in der Königlichen Bibliothek bis heute archivarisch nicht erfasst sind und daher der Forschung nicht zur Verfügung stehen, zeigt, welch geringe Bedeutung ihnen beigemessen wird. Katalogisiert wurde aus teilweise nachvollziehbaren Gründen als Erstes das Archivmaterial zu Italienern wie Attilio Begey oder dessen Lehrer Tancredi Canonico.

So unterschiedlich die Urteile zu Towiański infolge der divergierenden Situation in den europäischen Ländern ausfallen – gemeinsam ist ihnen, dass sie selten auf Basis von profunden Kenntnissen der Quellen getroffen werden. Towiańskis Schrifttum scheint auch heute kaum gelesen zu werden. Der jüngste, sehr schmale in Polen erschienene Band, inzwischen vergriffen, druckt lediglich jene beiden Schriften ab, die zweifelsfrei zu den schwierigsten gehören und ursprünglich nicht für eine Veröffentlichung bestimmt waren.[13] In der Forschung bedient man sich meist einer der polnischen Auswahleditionen, die in der Zwischenkriegszeit entstanden.[14] Diese Kompilationen mit thematischer

Adam Mickiewicz an der Sache von Andrzej Towiański: Briefe und Ansprachen], Bd. I und II, Paryż 1877). Zu Bezügen auf Mickiewicz in der Ausgabe der *Schriften* vgl. Anm. 79.

11 Begeys Lehrer Canonico nennt beispielsweise für Mickiewiczs Lehrtätigkeit in Lausanne nicht korrekte Daten (Tancredi Canonico, *Testimonianze degli Italiani su Andrea Towianski*, Roma 1903, S. 11, Anm. 1) sowie auch für Towiańskis Reise nach Rom (Ders., *Kilka aktów i dokumentów odnoszących się do działalności Andrzeja Towiańskiego* [Einige Akten und Dokumente, die sich auf das Wirken von Andrzej Towiański beziehen], Kraków, Bd. II, S. 86, Anm. 1). Noch in Zussinis Monografie zu Towiański häufen sich Ungenauigkeiten dieser Art (Alessandro Zussini, *Andrzej Towianski. Un riformatore polacco in Italia*, Bologna 1970).

12 Begeys Tochter Maria Bersano Begey (1879–1957) sowie seine Enkelin Marina Bersano Begey (1907–1989) setzten seine Tätigkeit fort.

13 Andrzej Towiański, *Biesiada, Wielki period* [Gastmahl, Die große Periode], [bearb. v. Magdalena Siwiec], Kraków 2002. Die erste Fassung von *Gastmahl* wurde gegen den Willen des Autors publiziert, *Die große Periode* wurde von Towiański selbst vernichtet, eine Kopie des Textes ist in Papieren von Adam Mickiewicz, für den Towiański ihn 1844 in Solothurn verfasst hatte, überliefert.

14 *Andrzej Towiański, Pisma wybrane* [Ausgewählte Schriften], hg. v. Andrzej Boleski [Andrzej Baumfeld], Warszawa 1920, Bd. I, Bd. II. *Andrzej Towiański, Wybór Pism* [Andrzej Towiański, Ausgewählte Schriften], hg. v. Stanisław Pigoń (= Biblioteka Narodowa Bd. 8, Kraków 1925. Reprint 2004).

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Gliederung der Schriften, ergänzt durch Kommentare, beruhen auf einer Auswahl aus der erwähnten Ausgabe der *Schriften,* die posthum im Eigenverlag (fuori commercio) erschien und deshalb schwer erhältlich war. Es ist zu hoffen, dass dank des Zugangs, der seit kurzem zu allen drei Bänden der *Schriften* im Internet möglich ist, das Interesse an den Quellen zunimmt.

Innerhalb der polnischen Forschung ist eine deutliche Polarisierung in zwei grundsätzlich unterschiedlichen Zugangsweisen zu erkennen. Einerseits versuchte man, Towiańskis Lehre im textnahen Fokus auf Schriften zu ergründen. Hervorragende Beispiele für Arbeiten dieser Art entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Periode des wachsenden Interesses an der Mystik, das in Polen mit der Wiederentdeckung der Romantik einherging. So schlug Gąsiorowska[15] erstmals vor, die zeitgenössische Forschung zur Mystik auf Towiańskis Texte anzuwenden, konzentrierte sich dabei jedoch – auch darin dem Zeitgeist folgend – auf Towiańskis Dienst an der Nation. Die Dissertation von Horoszkiewiczówna zur Ethik Towiańskis beruht ebenfalls hauptsächlich auf der Ausgabe der *Schriften.*[16] Der wissenschaftlicher Außenseiter Pawlikowski stellte in seinen Studien zur Mystik Słowackis den Dichter in den Kontext der europäischen Mystik und kam dabei auch für Towiański zu bemerkenswerten Aufschlüssen.[17] Eine Reihe weiterer Arbeiten aus dieser Periode zeichnet sich durch großes Einfühlungsvermögen aus und bemüht sich um ein tieferes Verständnis von Towiańskis Lehre, meist jedoch mit einem ausgeprägten Forschungsinteresse an einem der romantischen polnischen Dichter. Gleichzeitig stellten sich diese Autoren häufig in den Dienst nationaler Fragen, die in Polen, das nach dem Ersten Weltkrieg seine Unabhängigkeit erlangt hatte, brennend aktuell schienen. Ein hervorragendes Beispiel sind die Publikationen des Philosophen, Platon-Experten und erklärten Neo-Towianisten Wincenty Lutosławski (1863–1954). Auch er entwickelte in Berufung auf Towiański nationale Ideen für ein großpolnisches Reich. In Arbeiten aus dieser Zeit zeichnet sich eine Tendenz zur Idealisierung Towiańskis ab sowie der Versuch, seine Lehre als kohärent mit den Dogmen der katholischen Kirche darzustellen. Towiańskis Nähe zum Judentum, zum Chassidismus und zur Kabbala, aber auch zum Mesmerismus wurde dagegen nicht wahrgenommen.[18] Wertvoll sind Arbeiten

15 Zofia Gąsiorowska, *Służba narodowa w sprawie Andrzeja Towiańskiego* [Der Dienst an der Nation in der Sache von Andrzej Towiański], Kraków 1918.

16 Walentyna Horoszkiewiczówna, *Etyka Towiańskiego. Jej źródła i promieniowanie. Cz. 1: Towiański jako moralista* [Die Ethik Towiańskis. Ihre Quellen und ihre Wirkung. Teil 1: Towiański als Morallehrer], Wilno 1938.

17 Jan Gwalbert Pawlikowski, *Studyów nad Królem Duchem część pierwsza: Mistyka Słowackiego* [Der Studien zu König Geist erster Teil: Die Mystik Słowackis], Lwów 1909, Reprint der Jagiellonen-Universität Krakau 2008.

18 Eine antisemitische Kritik an der Assimilation der Juden in Polen findet sich beim Herausgeber der Auswahledition Andrzej Boleski/Baumfeld (Andrzej Baumfeld, *Sprawa Polska*

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

aus dieser Periode dank der Handschriften und Dokumente, die in ihnen zitiert oder zusammengefasst werden, bevor sie im Zweiten Weltkrieg für immer verloren gingen.[19] In den 1920er Jahren erschienen beinah gleichzeitig die bereits erwähnten und bis heute verwendeten Auswahleditionen. Andrzej Baumfeld (1877–1965, seit 1912 Andrzej Boleski) arbeitete seit Beginn des 20. Jahrhundert zu Towiański, bekannte sich als Konvertit zu Towiańskis Lehre, scheint jedoch heute völlig vergessen zu sein. Der Literaturwissenschaftler Stanisław Pigoń (1885–1968), Schüler des erwähnten Philosophen Wincenty Lutosławski, leistete unbestritten den umfangreichsten Beitrag zur Forschung.[20] Das Niveau dieser Periode konnte – ungeachtet der erwähnten Vorbehalte – in einer weiteren Phase wachsenden Interesses an Towiański in den 1980er Jahren nicht mehr erreicht werden.[21] Befördert wurde der wissenschaftliche Austausch bis zum Zweiten Weltkrieg durch persönliche Kontakte italienischer Literaturwissenschaftler zu ihren polnischen Kollegen sowie zu Philosophen und Historikern, beispielsweise zwischen Attilio Begey und Stanisław Pigoń, aber auch zwischen Tancredi Canonico, Verfasser der Biografie über Towiański und späterer Senatspräsident in Rom, und Józef Kallenbach[22] (1861–1929), Literaturhistoriker und Rektor der Jagiellonen-Universität Krakau 1928/29. Zudem garantierten profunde Kenntnisse der europäischen Sprachen und eine gründliche theologische Bildung eine hohe Qualität der Forschung. Erst nach der Wende von 1989 konnte der internationale Austausch wieder aufgenommen werden, der für das Verständnis des Phänomens Towiański unumgänglich scheint.

Als Gegenreaktion auf diesen dezidiert textzentrierten Forschungsansatz ist die provozierende Kritik zu verstehen, mit der sich Tadeusz Boy-Zieliński (1874–1941) Ende der 1920er Jahre gegen die Idealisierung der romantischen

a żydzi [Die polnische Sache und die Juden], Eigenverlag, Warszawa 1911. Weitere Publikationen: *Andrzej Towiański, Dwa odczyty* [Andrzej Towiański, Zwei Vorträge], Lwów 1904; *Andrzej Towiański i Towianizm, Zarys Chwili i Postaci* [Andrzej Towiański und der Towianismus, Ein Aufriss der Zeit und der Persönlichkeit], Kraków 1908; *Polska Myśl Mesjaniczna*, [Das polnische messianische Denken], Warszawa 1910).

19 Die Sammlung von Rapperswil wurde 1927 mit einem Sonderzug aus der Schweiz nach Polen gebracht und verbrannte im Zweiten Weltkrieg in Warschau.

20 Die Arbeiten von Pigoń werden an den entsprechenden Stellen ausführlich zitiert. Maria Janion kritisierte Pigoń schlichtweg als antisemitisch (Maria Janion, *Do Europy, tak, ale razem z naszymi umarłymi* [Nach Europa, aber nur gemeinsam mit unseren Toten], Warszawa 2000, S. 64).

21 Beispiele dafür sind die Arbeiten von Sikora (Adam Sikora, *Posłannicy słowa. Hoene-Wroński – Towiański – Mickiewicz* [Gesandte des Wortes. Hoene-Wroński – Towiański – Mickiewicz], Warszawa 1967. Ders., *Towiański i rozterki romantyzmu* [Towiański und die Zweifel der Romantik], Warszawa 1984).

22 Józef Kallenbach, *Towianizm na tle historycznym* [Der Towianismus im historischen Kontext], Kraków 1924 (= *Przegląd Powszechny* [Allgemeine Rundschau], Nr. 163/1924, S. 18ff. und Nr. 164/1924, S. 110ff., S. 229ff. Abrufbar unter: http://www.przegladpowszechny.pl/archiwum_content/pdfs/1924/163.pdf.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Dichter wandte. Als Publizist und Gründer des Krakauer Kabaretts »Der grüne Luftballon« und nicht zuletzt als Kenner und Übersetzer französischer Literatur löste er 1929 mit einer Serie von Artikeln gegen die »Heuchelei« der Literaturwissenschaft und das »In-Bronze-Gießen« der Romantiker einen Skandal aus.[23] Für die Interpretation von Towiański forderte der universitäre Außenseiter die Berücksichtigung von Zeugnissen Außenstehender wie beispielsweise die Auswertung von in Erinnerungsbänden und Memoiren überlieferten Hinweisen, ja sogar von zeitgenössischen Gerüchten, Klatsch- und Tratschgeschichten. Die ambivalente Rolle von Mickiewiczs Sohn Władysław, der wertvolle Dokumente verschwinden ließ, die seinen Vater in vermeintlich unvorteilhaftes Licht gerückt hätten, wird inzwischen auch von hauptberuflichen Mickiewiczologen nicht mehr infrage gestellt. Forschungsansätze, die letztlich auf das Enfant terrible Boy zurückzuführen sind, berücksichtigen vermehrt außerliterarische und soziologische Aspekte. Als Beispiel ließe sich das Konzept der »Theatralisierung« sehen, das auf Alina Witkowska[24] und Dorota Siwicka[25] zurückgeht. Es beschreibt das Funktionieren der »Sekte« Towiańskis als einer streng formalisierten Gruppe unter soziologischen Aspekten nach den ästhetischen Gesetzen des Theaters.[26] Zu Recht wird dabei Adam Mickiewicz die Rolle des Regisseurs zugeschrieben, Towiańskis Tätigkeit bleibt dabei jedoch auf die kurze Periode ihrer Zusammenarbeit in den 1840er Jahren in Frankreich reduziert.

Auch für die oben erwähnten textfokussierten Zugänge lassen sich aktuelle Beispiele finden wie die Dissertation von Zielińska, die in vielem an die Arbeit von Horoszkiewiczówna anknüpft und Towiański als aus heutiger Sicht progressiven Katholiken darstellt.[27] Diese Linie in der Forschung sieht in Towiański einen Vorläufer des Zweiten Vatikanischen Konzils. In der Aufwertung der Laien und der Frauen, in seiner pazifistischen Grundhaltung und dem ausgeprägten Interesse an ethischen Fragen, in der ökumenischen Ausrichtung und dem positiven Verhältnis zu den Juden als den »älteren Brüdern« hätte er spätere Entwicklungen in der katholischen Kirche vorweggenommen.

23 Die Artikel erschienen als Publikationen (Tadeusz Boy-Zieliński, *Brązownicy* [Die Bronzegießer], 1929. Ich zitiere nach: Tadeusz Boy-Zieliński, *O Mickiewiczu* [Über Mickiewicz], Kraków 1949).

24 Alina Witkowska, *Towiańczycy* [Die Towiański-Anhänger], Warszawa 1989.

25 Dorota Siwicka, *Ton i bicz*.

26 Ewa Hoffmann-Piotrowska, Teatralizacja życia w Kole Sprawy Bożej [Die Theatralisierung des Lebens im Zirkel für die Sache Gottes], in: *Rocznik Towarzystwa Literackiego imienia Adama Mickiewicza* [Jahrbuch der Literarischen Adam-Mickiewicz-Gesellschaft], 30/1995, S. 131–150.

27 Agnieszka Zielińska, *Ortodoksyjny Heretyk, Myśl społeczno-religijna Andrzeja Towiańskiego* [Ein orthodoxer Häretiker, Das sozioreligiöse Denken von Andrzej Towiański], Kraków 2010. Vgl. den Blog der Autorin: http://towianizm.bloog.pl/id,4635795,title,kim-byl-Andrzej-Towianski,index.html (Zugriff: 10. 9. 2017).

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Die vorliegende Arbeit nutzt beide Zugänge und erweitert sie durch die italienische Forschungstradition. Sie verbindet textfokussierte, detaillierte philologische Analysen einzelner Schriften und Schriftenserien mit Recherchen in italienischen, litauischen und polnischen Archiven und integriert Ergebnisse der Analysen von Handschriften und Original-Abschriften, die außerhalb der Ausgabe der *Schriften* überliefert wurden. Es zeigt sich, dass auf diese Weise trotz der zeitlichen Distanz immer noch unerwartete Einsichten gewonnen werden können.

Das Towiański zugeschriebene Schrifttum stellt, wenn es in seiner Gesamtheit betrachtet wird, mit seiner in vielfacher Hinsicht außergewöhnlichen Hybridität ein besonders anschauliches Fallbeispiel für ein grundlegendes Problem in der Religionswissenschaft dar. Da der direkte Zugang zur religiösen Erfahrung im Nachhinein nicht möglich ist, muss am Beginn jeder Untersuchung die Frage nach dem schriftlichen Material stehen. Auf diese Weise ist – nach einer Formulierung von Abraham Heschel – der Weg vom »Ergebnis«, dem schriftlich Erhaltenen, zurück zum »Erlebnis« zu gehen, das heißt: zur ursprünglichen religiösen Erfahrung. Liest man Towiańskis Texte als Dokumente einer solchen Erfahrung und nimmt sie als spirituelle Schriften ernst, lassen sich Aufschlüsse gewinnen, die auch die von ihm entwickelten Praktiken erhellen.

Somit steht im Folgenden weniger Towiański als Person im Zentrum noch einer seiner zahlreichen europäischen »Zirkel für die Sache Gottes«, sondern die ihm zugeschriebenen überlieferten Schriften. Sie sind der eigentliche Held des vorliegenden Bands, dem erstmals in seiner Gesamtheit das Wort erteilt wird.

Teil I stellt die erwähnte umfangreiche posthume Ausgabe der *Schriften* vor, die 1882 vom engsten Schülerkreis in Turin herausgegeben wurde, und führt durch große Teile dieses komplexen Werks. Dabei wird ein Überblick über umfangreiche Partien dieser grundlegenden und dennoch kaum gelesenen Ausgabe geboten, bevor sie anschließend in den Kontext des gesamten Korpus aller erhaltenen Publikationen gestellt wird. Dabei werden verblüffende Parallelen erkennbar, die insbesondere die Darstellung von Towiańskis biografischen Daten betreffen. Somit bietet der einführende Überblick gleichzeitig eine Einleitung in den Lebenslauf von Towiański, ohne auf einzelne biografische Details einzugehen. Neben diesem Porträt der eigentlichen Protagonistin, der Turiner Ausgabe der *Schriften*, werden weitere Texte berücksichtigt, die auf anderen Wegen überliefert wurden. Mit ihrer Hilfe lässt sich die Arbeitsweise der Herausgeber aufzeigen, die im Resümee eher als Co-Autoren zu verstehen sind. Ihr Beitrag zur Ausgabe wird an ausgewählten Beispielen besprochen und gebührend gewürdigt. Ziel ist dabei die Charakterisierung des schriftlichen Materials als Ausgangspunkt für die Untersuchung einzelner ausgewählter Schriften, die im zweiten Teil folgt: Die Herausgeber gestalteten als Co-Autoren ihr Werk weit über das übliche Ausmaß hinaus, indem sie Texte zu »narrativen Einheiten«

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

anordneten und so, ohne selbst zur Feder zu greifen, auch ihre eigene Geschichte erzählten. Diese von den Herausgebern gestalteten Erzählungen werden an den Wendepunkten von Towiańskis Lebenslauf vorgestellt und im geografischen Kontext der Orte besprochen, mit denen sie jeweils verbunden sind. Dabei werden die unterschiedlichen Facetten des zentralen Begriffs Geist an drei Zäsuren in Towiańskis Wirken sichtbar gemacht. Im Sinne von Karl Schlögel wird auf diese Weise Towiańskis Lebensbeschreibung als eine Bewegungsgeschichte an den wesentlichen Stationen in Europa anhand seiner Texte verankert.

Die jeweiligen Titel der Schriften und sämtliche Zitate wurden aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt und im Sinne der Lesbarkeit im Haupttext angeführt, während die Originalversion jeweils in den Anmerkungen wiedergegeben ist. Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen von der Autorin. Einzelne Kapitel wurden in Erstfassungen abgedruckt in:

Marlis Lami (Hg.), *Andrzej Towiański und die jüdische Mystik des 19. Jahrhunderts* (= Symposien und Seminare am Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien Bd. 14), Wien 2017.

Dies., Zu Andrzej Towiańskis Biesiada (Gastmahl) und seinen Redaktionen, in: Gertraud Marinelli-König/Philipp Hofeneder (Hg.), *Neue Bienen fremder Literaturen, Der literarische Transfer zwischen den slawischen Kulturen und dem deutschsprachigen Raum im Zeitalter der Weltliteratur (1770–1850)* (= Buchforschung 8), Wiesbaden 2016, S. 247–281.

Die deutschen Bibelzitate folgen (mit einer einzigen Ausnahme: Off. 2,7) der Ausgabe von Ulrike Bail/Frank Crüsemann et. al. (Hgg.), *Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh 3. Aufl., 2007.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

I. Auf der Suche nach dem Autor

1. Ein europäischer Lebenslauf

Die folgende Landkarte zeigt Europa im Jahr 1840, als der 41-jährige ehemalige Richter Andrzej Towiański sein Gut in Litauen verließ und in Richtung Westen aufbrach:

Abb. 1. Europa im Jahr 1840

Die rote Linie zeichnet Towiańskis Lebensweg nach. Er führte von seinem Geburtsort, den im bis 1795 polnischen, dann russischen Litauen gelegenen Gütern

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

Antoszwińcie, zunächst an die Universität von Wilna, wo Towiański Literatur und Jurisprudenz studierte (1815–1818). Anschließend war er in verschiedenen Funktionen am Gericht in Wilna tätig (1818–1832). Anders als Tausende Polen, die nach dem gescheiterten Aufstand gegen die russische Teilungsmacht im Jahr 1830/1831 überwiegend nach Frankreich ins Exil gingen, verbrachte Towiański, als Richter nicht zuletzt Beamter des russischen Imperiums, sieben Monate in der Hauptstadt Sankt Petersburg (1832–1833). Nach seiner Ausweisung aus Russland bereiste er die deutschen Länder und Böhmen (1834–1836), bis er nach dem Tod seines Vaters 1836 nach Antoszwińcie zurückkehrte, um sich um sein Erbe zu kümmern.

Erst im Jahr 1840, aus dem die vorliegende Karte stammt, verließ Towiański Litauen, um sich der sogenannten großen polnischen Emigration nach Paris anzuschließen, der unbestrittenen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts. Dort nahm er an der feierlichen Überführung des Leichnams von Napoleon (der 1821 verstarb) am 15. Dezember 1840 in den Invalidendom teil. Danach traf Towiański mit dem gefeierten General der polnischen Aufständischen Jan Skrzynecki in Waterloo bei Brüssel zusammen und suchte am 30. Juli 1841 den führenden Dichter Polens Adam Mickiewicz (1798–1855) in Paris auf. Dank der Heilung seiner Frau Celina wurde Towiański schlagartig in Frankreich bekannt und der Dichter wurde zu einem seiner einflussreichsten Anhänger.[28] Nach Towiańskis Ausweisung aus Frankreich im darauffolgenden Jahr leitete Mickiewicz vier Jahre lang als sein Stellvertreter den gemeinsam in Paris gegründeten »Zirkel für die Sache Gottes« [Koło Sprawy Bożej],[29] bis er seinen eigenen Zirkel gründete.

Litauen zu verlassen, war eine der wenigen freiwilligen Entscheidungen Towiańskis, denn die meisten seiner Ortswechsel erfolgten auf Anweisung unterschiedlicher Behörden, die in einer der stürmischsten Perioden der europäischen Geschichte den aus politischen Gründen Verdächtigen immer wieder abschoben: Wie bereits erwähnt, wurde Towiański 1833 aus Sankt Petersburg

28 Zur Phase der Zusammenarbeit von Towiański und Mickiewicz vgl. *Gastmahl mit Jan Skrzynecki* in Kap. II.2.

29 In der Terminologie wurde der Begriff »Zirkel« oder »Kreis« (polnisch »koło«, französisch »cercle«) hauptsächlich für die Organisationsform verwendet. Außerdem bezeichnet er die Lebensbereiche des Menschen vom Familienleben über den Beruf bis zur Politik, in denen die Sache Gottes zu realisieren war. Die italienischen Anhänger erklärten die Bezeichnung Sache Gottes (polnisch »Sprawa Boża«, französisch »l'Œuvre de Dieu«, italienisch »l'Opera di Dio«) mit folgenden Bibelstellen: »Gott hat mich gesandt, um *sein Werk* zu vollenden.« (Joh 4, 34) »Dies aber ist das ewige Leben: Dass sie dich, den allein wahren Gott, und Jesus, den Messias, den du gesandt hast, erkennen. Ich habe deinen Glanz auf der Erde leuchten lassen, indem ich *das Werk* vollendet habe, das du mir zu tun aufgetragen hast.« (Joh 17, 3–4. Canonico, *Testimonianze*, S. 290). Bemerkenswert ist die Ähnlichkeit der Bezeichnung mit der »polnischen Frage«, d. h. einem unabhängigen polnischen Staat, im Polnischen mit demselben Substantiv »sprawa« bezeichnet (französisch jedoch: »la question polonaise«). Sie sollte während des Januaraufstands 1863 Konsequenzen haben, vgl. Kap. II.3.

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487

ausgewiesen, im Jahr 1842 – kurz nach der Verkündung der Sache Gottes – aus Paris, 1843 von Papst Gregor XVI. unmittelbar nach seiner Ankunft aus Rom und 1844 nach knapp einem Jahr aus Solothurn. Die Umstände seiner Reise nach England von 1841 bis 1842 liegen völlig im Dunkeln. Im Juli des Revolutionsjahrs 1848 wurde Towiański in Paris verhaftet und im letzten Moment vor der Deportation nach Cayenne bewahrt, wie sie vielen von der französischen Polizei wegen Aufruhrs Beschuldigten drohte. Nach sieben Monaten in Avignon verbrachte er die letzten drei Jahrzehnte seines Lebens im liberalen Zürich, wo er 1878 verstarb.

Aus Frankreich, Italien, Litauen und Polen, aber auch aus Deutschland, Böhmen und Russland pilgerten Anhänger in die Schweiz zu ihm als zur »Quelle«.[30] Nach 1848 war der nachhaltigste und produktivste Zirkel seiner Schüler in Turin tätig.[31]

Nicht nur entlang der auf der Karte (Abb. 1) eingezeichneten Linie entstanden Zirkel für die Sache Gottes. Anhänger gab es in fast allen größeren französischen Städten und der Schweiz – dort anfänglich vor allem in den französischsprachigen Kantonen –, aber auch in Frankfurt und Kiel, in Warschau, Krakau und Kielce sowie in Prag, Kiev, Minsk, Moskau und Petersburg. Auch »Brüder« in England werden erwähnt. Die eingezeichneten Pfeile auf der Landkarte zeigen die Verbreitung von Towiańskis Lehre über die europäischen Grenzen hinaus: Im Jahr 1846 missionierte der gebürtige Litauer Gershom Ram, nach seiner Taufe als Jan Andrzej Ram von Towiański zum Apostel der Juden ernannt, möglicherweise mit Unterstützung von Anselm Rothschild aus Frankfurt, in einer Jerusalemer Synagoge.[32] Nach dem gescheiterten polnischen Aufstand im Jahr 1863 wurden einzelne Anhänger nach Sibirien verbannt.[33] Im transnationalen Netzwerk der Zirkel kommunizierte man sowohl auf Polnisch als auch auf Französisch, das aus historischen Gründen auch im Piemont gesprochen wurde.

30 Vermutlich ein Bezug auf »das Wasser des Lebens« der Bibel. Der wichtigste Bezugstext ist für Towiański die Offenbarung des Johannes. Unter dem Titel *U źródła* [An der Quelle] gab Stanisław Pigoń Erinnerungen heraus, die ihm Attilio Begey, der Leiter des Turiner Zirkels, in italienischer Sprache in Briefen geschickt hatte (Attilio Begey, *U źródła. Wspomnienia o Andrzeju Towiańskim* [An der Quelle. Erinnerungen an Andrzej Towiański], hg. und mit einem Vorwort versehen von Stanisław Pigoń, Kraków 1929. Sonderdruck, zuerst in der Zeitschrift *Przegląd Współczesny* [Zeitgenössische Rundschau], Nr. 86, erschienen). Diese Publikation ist ein Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Polen und Italien, die der Zweite Weltkrieg unterbrach.

31 Der Turiner Zirkel entstand 1848 (*Schriften*, Bd. III, S. 287).

32 Vgl. Towiańskis im Original deutsche Briefe an Rothschild in Anhang 3.

33 Vgl. Towiańskis Brief »Odpowiedź kilku braciom będącym na wygnaniu w Jadryniu« [An die Brüder in der Verbannung in Jadryn], in: *Schriften*, Bd. I, S. 359–364, sowie die Briefe von Julian Trzaska, in: *Kilka aktów*, Bd. I, Kraków 1898, S. 133–147. Zielińska fasst Erinnerungen von Verbannten an das heutige Ussolje in Ostsibirien zusammen (Zielińska, *Ortodoksyjny Heretyk*, S. 138–143).

© 2019, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847110484 – ISBN E-Book: 9783847010487